



NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Celle, e. V.

Am Montag, dem 12. Oktober 1936
20¹⁵ Uhr in der Städtischen Union:

150

Dresdner Kreuzchor

Leitung: Kreuzkantor Rudolf Mauersberger

Vortragsfolge:

1. Singet dem Herrn ein neues Lied Johann Sebastian Bach
2. a) „Os justi“ }
b) „Ave Maria“ } Anton Bruckner
3. a) „Erwacht“ aus „Rienzi“ }
b) „Der Glaube lebt, die Taube schwebt“ aus „Parzifal“ } . . . Richard Wagner
4. „Mach mir ein lustigs Liebeslein“ Hans Christoph Haiden
5. „Kein großer Freud“ } Madrigale { Hans Leo Hasler
6. a) Landsknechtsständchen }
b) Echolied } Orlando di Lasso

- Pause -

7. a) „In stiller Nacht“ }
b) „Fahr wohl“ } Johannes Brahms
8. Lob der Arbeit
a) Morgenstunde }
b) Lieb der Zimmerleute }
c) Der Schäfer }
d) Die Bauern }
e) Die Bergleute }
f) Das Tagewerk ist abgetan } Walter Raim
9. Volkslieder
a) Spielmann und Mägdelein Julius Röntgen
b) Von den zwei Hasen }
c) Der Kuckuck und der Jägersmann }
d) Di Pinzgauer }
e) Ein Jäger aus Kurpfalz } Bearbeitet von
A. v. Ottegraben

Änderungen vorbehalten!

Mitglied des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands in der Reichsmusikammer

Joh. Seb. Bach (1685–1750): „Singet dem Herrn ein neues Lied“

Motette für zwei Chöre (achtstimmig)

Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat. Die Kinder Zion seien fröhlich über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und mit Harfen sollen sie ihm spielen. (Psalm 149, 1–3)

II. Chor (Choral):

Wie sich ein Vat'r erbarmet
Ueb'r seine jungen Kindelein,
So tut der Herr uns allen,
So wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
Gleich wie das Gras vom Rechen,
Ein' Blum' und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nicht mehr da!
Also der Mensch vergehet,
Sein End' das ist ihm nah'. (Johann Gramann, † 1541)

I. Chor:

Gott nimm dich ferner unser an,
Denn ohne dich ist nichts getan
Mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht,
Dann trägt uns unsre Hoffnung nicht,
Denn du wirst ferner wachen.
Wohl dem, der sich im Glauben fest
Auf dich und deine Huld verläßt.

Doppelchor:

Lobet den Herrn in seinen Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit! (Psalm 150, 2)

Suge:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja! (Psalm 150, 5)

Anton Bruckner (1824–1896): Zwei Motetten für gemischten Chor

a) „Os justi“

Os justi meditabitur sapientiam,
et lingua ejus loquetur judicium.
Lex Dei ejus in corde ipsius et
non supplantabuntur gressus ejus.
Alleluja.

Der Mund des Gerechten wird auf
Weisheit denken und seine Zunge
recht reden. Das Gesetz Gottes ist fest
in seinem Herzen und seine Schritte
werden nicht straucheln. Halleluja.

b) „Ave Maria“

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum,
Benedicta tu in mulieribus et
Benedictus fructus ventris tui, Jesus.
Sancta Maria, mater Dei,
ora pronobis
peccatoribus. Amen.

Gegrüßet seist du, Holdselige.
Der Herr sei mit dir,
Du gesegnete unter den Weibern
Und gesegnet sei die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes,
Bitte für uns Sünder. Amen.

Richard Wagner (1813–1883):

a) „Erwacht“ aus „Rienzi“

(Doppelchor im Lateran)

Erwacht! Ihr Schläfer nah und fern, und hört die frohe Botschaft an,
Daß Romas schmacheroschner Stern vom Himmel neues Licht gewann,
Seht, wie er strahlt und sonnengleich in ferne Nachwelt siegend bricht!
Zur Nacht sinkt Schmach so totenbleich, zum Wonnetag zeigt Freiheitslicht.

b) „Der Glaube lebt, die Taube schwebt“

Kuppelgesang aus dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal“

Der Glaube lebt,
Die Taube schwebt,
Des Heilands holder Bote,
Der für euch fliehet,

Des Weines genießt
Und nehmt vom Lebensbrote,
Selig im Glauben und Liebe.

Madrigale

Hans Christoph Haiden (um 1600

Näheres nicht bekannt)

„Mach mir ein lustigs Liedelein“

Für vierstimmigen Chor

Mach mir ein lustigs Liedelein
Dern weder viel noch wenig sein,
Die solches können singen,
Und sollten sie drob zerspringen.
Doch daß man darnach tanzen kann,
So wirts gefallen jedermann.

Darfst nicht viel drinnen observieren
Den Ton, wie sich sonst will gebühren,
Machs nur schlecht nach der Paus hinein,
Wie es dir jezt mag fallen ein,
Doch daß man darnach tanzen kann,
So wirts gefallen jedermann.

Hans Leo Hasler (1564–1612):

„Kein größer Freud“

Für achtstimmigen Chor

Kein größer Freud hätt ich auf dieser Erden,
Denn wenn du mir mein Schatz zuteil möchst werden,
Daß ich mit dir nach meiner Begier
Ganz freundlich könnte scherzen, dich herzen.

Schöns Lieb, dich bitt ich eben,
Wollst dich mein Will ergeben,
So woll'n wir beid' in Lieb und Leid
Ehlich beisammen leben.

Orlando di Lasso (1532-1594):

a) Landsknechtsständchen

Madona mia cara mi follere canzon!
Cantar sotto finestra Lantz e buon compagnon.
Don don diri diri don.

Ti prego m'ascoltare che mi cantar de bon:
e mi ti foller bene come greco e capon.
Don don diri diri don.

Com' andar alle cazze, cazzar con le falcon
mi ti portar becazze grasse come rognon.
Don don diri diri don.

Se mi non saper dir tante belle rason.
Petrarcha mi non saper ne fonte d'Helicón.
Don don diri diri don.

Mädchen du gnadenreiches, mir armen Knecht genad!
Ein Landsknecht unterm Fenster ist dir gut Kamerad.
Don don diri diri don.

Tust gut auf mich zu hören, wie schön ich singen kann:
So weich, so voll Verlangen, wie's ziehmet dem Galan.
Don don diri diri don.

O, daß ich wär dein Jäger, ich brächt' dir von der Jagd
Ein frommes braunes Rehlein, dir gleich, lieb süße Magd.
Don don diri diri don.

Kann dich mein Sang nicht rühren, schleich ich mich still davon.
Petrarka sah auch durstig am Quell des Helikon.
Don don diri diri don.

b) Echolied

O la, o che bon' echo!
Pigliamoci, piacere!
Ha ha ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno!
Che voi tu?
Vorria cho tu cantassi
Una canzona,
Perchè? Perchè si?
Perchè no?

Holla! Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen!
Warum? Ei warum?
Ei nun, ich will nicht.

Perchè non voglio.
Perchè non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico; taci tu!
O gran poltron!
Signor si!
Orsù non piu?
Andiamo!
Addio bon echo!
Rest' in pace! Basta!

Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille,
Schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir?
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden! Basta!

Zugabe: Noch einmal das "Echolied"
- Pause -

Johannes Brahms (1833-1897): a) „In stiller Nacht“ (vierstimmig)

In stiller Nacht, zur ersten Wacht,
ein Stimm beginnt zu klagen,
der mächtige Wind hat süß und lind
zu mir den Klang getragen;
von herben Leid und Traurigkeit
ist mir das Herz zerflossen,
die Blümelein, mit Tränen rein
hab ich sie all begossen.

Der schöne Mond will untergahn,
für Leid nicht mehr mag scheinen,
die Sterne lahn ihr Glitzen stahn,
mit mir sie wollen weinen.
Kein Vogelsang, noch Freudenklang
man höret in den Lüften,
die wilden Tier trauern auch mit mir
in Steinen und in Klüften.

b) „Fahr wohl“ (vierstimmig)

Fahr wohl, o Vöglein, das nun wandern soll;
der Sommer fährt von hinnen,
du willst mit mir entrinnen:
Fahr wohl!

Fahr wohl, o Blättlein, das nun fallen soll;
dich hat rot angestrahlet
der Herbst den Tod gemalet:
Fahr wohl!

Fahr wohl, all Liebes, das nun scheiden soll!
Und ob es so geschehe,
daß ich nicht mehr dich sehe:
Fahr wohl!

Walter Rain (geb. 1893): Lob der Arbeit, ein Kranz Deutscher Lieder

a) „Morgenstunde“

Morgenstund am Himmel schwebt,
höret, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat drei geschlagen,

und wer in Frieden den Tag erlebt,
dankt Gott und saß einen frohen Mut
und geht an die Arbeit und halt sich gut.

b) „Lied der Zimmerleute“

Mein Handwerk fällt mir schwer,
drum lieb ichs noch viel mehr,
es freuet mich von Herzen,
es bringt mir keine Schmerzen.
Die Schnur, die ziehn wir auf
nach rechtem Handwerksbrauch.
Den Zirkel zum Abstechen,
den Zollstock zum Abmessen,

die rechte Höh und Breit,
die Läng ist auch dabei.
Wo kommen Kirchen her?
Ja, Schlösser noch viel mehr?
Die Brücken auf den Flüssen,
die wir aufschlagen müssen!
Zu Wasser und zu Land

ist unser Werk bekannt.
Ist nun der Bau vorbei
so gibts auch Schmauserei,
gut Essen und gut Trinken,
gebaknen Fisch und Schinken,
gut Bier und kühlen Wein,
da wolln wir lustig sein!

c) „Der Schäfer“

Der Schäfer trägt Sorgen des Morgens früh,
seine Schäflein zu versorgen hat niemals kein Ruh.

Des Abends spät nieder, des Morgens früh auf,
und Sorgen bis zum Morgen, die wecken ihn auf.

d) „Die Bauern“

Im Märzen der Bauer sein Rößlein einspannt,
er setzt seine Felder und Wiesen in Stand;
er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.
Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Garten und im Haus zu tun,

sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freun sich, wenn alles schön grünet und blüht.
So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
da erntet der Bauer das duftende Heu;
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus,
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

e) „Die Bergleute“

Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,
und er hat sein helles Licht bei der Nacht schon angezündt.
Schon angezündt, das wirft sein Schein,
und damit so fahren wir bei der Nacht ins Bergwerk ein.
Ins Bergwerk hinein, wo Bergleut' sein,
die da graben das Silber und Gold bei der Nacht, da denk ich dein.
Ade, nun ade, Herzliebste mein!
Und da drunten in dem Schacht bei der Nacht, da denk ich dein.

f) „Das Tagewerk ist abgetan“

Das Tagewerk ist abgetan.	wir taten nach Vermögen.
Gib Vater deinen Segen.	Die holde Nacht umhüllt die Welt,
Nun dürfen wir der Ruhe nahen;	und Stille herrscht in Dorf und Welt.

Volkslieder

Julius Röntgen (geb. 1855):

a) „Spielmann und Mägdelein“

Ein Spielmann stimmt sein Saitenspiel, kling, klang. Früh am Morgen wandert er aus, kling, klang. Ein artig Mägdelein hört sein Spiel, läuft geschwind zu ihm hinaus. Da sprach das Mägdelein: „Kommt herein,	stimmt an, spielt auf ein Tänzchen fein. Laß uns spielen, laß uns singen manch' lust'gen Sang, laß uns tanzen, laß uns springen, mit Kling und Klang! Lohn sollt ihr finden und schönen Dank, und auch ein Küßchen obendrein, kling, klang!“
---	--

Nach einem niederländischen Volkslied um 1600.

b) „Von den zwei Hasen“

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal saßen einst zwei Hasen, fräßen ab das grüne Gras bis auf den Rasen.	Als sie sich nun sattgefressen hatten, setzten sie sich nieder, bis daß der Jäger kam und schoß sie nieder.	Als sie sich nun aufgerappelt hatten und sich besannen, ob sie noch das Leben hatten, hüpften sie – ha! ha! – von dannen!
---	--	--

Vor 1820, bearb. von A. v. Otthegraven.

c) „Der Kuckuck und der Jägersmann“

Auf einem Baum ein Kuckuck – Sim sala dim bam basala dusala dim Auf einem Baum ein Kuckuck saß.	Der schoß den armen Kuckuck – Sim sala dim bam basala dusala dim Der schoß den armen Kuckuck tot.
Da kam ein junger Jägers – Sim sala dim bam basala dusala dim Da kam ein junger Jägersmann.	Doch als ein Jahr vergangen – Sim sala dim bam basala dusala dim Da ward der arme Kuckuck wieder lebendig.

Bearbeitet von A. v. Otthegraven.

d) „Di Pinzgauer“

Dö Pinzgara wolltn kirfiartn gehn,
sö wolltn gern singa, aba kunntns nit schön.
Kehrr reim: Zschahi zschaho zschahiahiaho, dö Pinzgra sind scho do!
Hiatz schau fein, daß a jeda sein Ränzela ha!

Dö Pinzgara gengant in den Dum hinein,
das großö Gschlamp voraus, das klanö hintn drein.
Kehrr reim.

Grüaß Gott di, Salvata, du güldana Mann,
schau uns fein gnädög und güatla an.
Kehrr reim.

Das Dorf laßt di grüaßn, davontwegen san mr do,
mia klagn dö ünse Not, en Segn holn ma a.
Kehrr reim.

Tu ünse Süarscht das Herz damahn,
daß er uns mecht Stoian vashon!
Kehrr reim.

Sag an heilögn Petern, daß er auf uns paßt;
daß, wann ma sterbn, er uns in Himmel einlaßt!
Kehrr reim.

Dö Pinzgara gengant aus dem Dum heraus
und lassn gleich einö es nagstö Wirtshaus.
Kehrr reim.

Aus dem 18. Jahrhundert, bearbeitet von A. v. Otthegraven.

e) „Ein Jäger aus Kurpfalz“

Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald,
er schießt sein Wild daher, gleich wie es ihm gefällt.
Trara, Trara, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid.

Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack!
So reit ich weit umher als Jäger aus Kurpfalz.
Trara, Trara, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid.

Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck kuckuck schreit.
Er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid.
Trara, Trara, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid.

Volkslied, bearbeitet von A. v. Otthegraven.

Zugabe: "Ein Jäger aus Kurpfalz" "Was blasen die Trompeten"